

Familiengottesdienst 14.06.26

„Spurensuche“

Markus 8,1-9

Parallelstelle Matthäus 15,32-39

Predigt:

„Das alles bist du und noch viel mehr.“ Einiges haben wir von diesem „noch viel mehr“ auf der Jungscharfreizeit gehört. Vorhin habt uns die Marlene wieder mit hineingenommen.

Bei der Geschichte, die uns die Sina erzählt hat, sehen wir noch viel mehr.

Jesus tut ein großes Wunder. Aus wenigen Broten und Fischen werden 5000 Menschen satt.

Aber beginnen wir am Anfang.

1. Not die von Jesus gesehen wird.

Es beginnt mit Not. Die Menschen haben Hunger. Das ist ihre Not. Und was ich so gut finde. Die Leute haben zwar Hunger, aber sie hätten auch hungrig nach Hause gehen

können und wären nicht verhungert. Es ist keine lebensbedrohliche Not. Es ist eine kleine Not.

Trotzdem sieht Jesus die Not der Menschen. Wir lernen: Jesus sieht Not, egal wie groß so ist.

Die Sorgen von euch Kindern über die Schule, ob es um Noten geht oder Probleme mit Mitschülern. Auf der Jungscharfreizeit haben wir viel von euren Nöten im Leben mitbekommen: Streit im Freundeskreis oder auch der Wunsch nach wirklichen Freunden.

Aber auch Erwachsenen haben Nöte, die Herausforderungen in Beziehungen, in Freundschaften, der Arbeit, der Familie oder einfach mit sich selbst.

Und Jesus sieht uns.

Wir kennen das alle, wie gut es tut, wenn man da nicht allein ist. Wenn der Papa oder die Mama zuhört oder Freunde einem zur Seite stehen. Wenn Mitarbeiter bei der Freizeit zuhören und nachfragen „Wie geht es dir?“.

Jesus sieht deine Not. Und dabei ist es erst mal egal, wie groß die Not ist. Das ist das erste.

Und dann habe ich noch was zweites.

2. Wie Jesus handelt

Wenn man von Jesus spricht, dann sieht man oft, wie er in der Bibel, also damals Sachen macht, aber wie das heute aussieht, ist ein bisschen schwerer.

Deshalb mag ich das in dieser Geschichte:

Jesus beauftragt, er betet beim Essen. Mehr macht der erst mal irgendwie nicht.

Und dann gehen seine Jünger los. Beauftragt von ihm, fragen sie nach: „Was fehlt euch?“ „Ah, ihr habt Hunger.“ Sie gehen wieder zu Jesus und kommen beauftragt zurück. „Hier haben wir Brot.“

Über die Kirchengeschichte war das genau das. Als die ersten Christen Arme und Waisen aufgenommen haben oder Martin Luther King friedlich seinen Traum vertreten hat.

Und auch heute. Im Auftrag von Jesus.

Die Mitarbeiterin, die auf der Jungscharfreizeit bei den Heimwehkindern sitzt und für sie da ist. Der Mitarbeiter, der die Wunden verarztet oder dem weinenden Jungen hinterhergeht. Die Mitarbeiter, die in so vielen Gesprächen zuhören und auch mal mit einem einzelnen Kind ein Spiel spielen. Und auch die zwei Mitarbeiter, die sich um den Hunger der Kinder kümmern, um die Küche nicht zu vergessen.

Gott hat damals so gehandelt und macht es heute so.

Und man kann da sicher sagen, dass das viele auch ohne Gott machen. Und es ja jetzt kein Beweis ist, dass Gott da was macht. Das stimmt. Die christliche Weltsicht lässt sich hier nicht beweisen. Eine Weltsicht ohne Gott aber auch nicht.

Das, was man sehen kann, ist, wo Menschen sich öffnen für Gottes Handeln, da öffnet sich eine neue Welt.

Es beginnt mit der persönlichen Annahme. Nehme ich das an, was Gott mir tut. Empfange ich das Brot, dass die Jünger von Jesus mir bringen.

Und um das etwas zu verdeutlichen, verteilen wir jetzt etwas.

Mitarbeiter verteilen.

Haben alle was erhalten? So sieht dich Jesus.

3. „Und noch viel mehr“

Und ich füge noch was dazu: Das ist nicht alles.

Vermutlich wird hier jetzt niemand von dem Snack satt. Das wäre komisch. So ein kleiner Fisch ist nicht viel. Und ich sage es mal so: Die Menschen damals bei Jesus wurden auch nicht für immer satt. Die wurden wieder hungrig.

Und auch die Kinder, denen wir geholfen haben, den Streit zu beenden, werden wieder streiten. Es wird auch weiterhin Zecken, Spreißel, Heimweh und vieles mehr geben.

Und das ist mir jetzt besonders wichtig, auch wenn der Hunger der Leute wiederkommt, zeigt Jesus ihnen, dass er mehr hat.

Es bleiben nicht nur viele Körbe an Essen übrig, Jesus sagt wenig später den Menschen: „Ich bin das Brot des Lebens!“

Und damit meint er nicht, dass er ein Brot ist, sondern so, wie wir im Leben immer wieder Brot brauchen, so brauchen wir Menschen Jesus.

Wer diesen Schritt geht und sich von Jesus beschenken lässt. Wer Jesus nachfolgt, erfährt ein anderes Leben.

Mal noch für die Erwachsenen. Timothy Keller, ein Prediger, der vielen Menschen, die nicht an Gott geglaubt haben mit Argumenten geholfen hat an diesen Gott zu glauben sagt über den christlichen Glauben. Er gibt „ein Sinn im Leben, den Leid nicht wegnehmen kann; Zufriedenheit, die nicht an Umstände gebunden ist; eine Freiheit, die andere nicht verletzt, sondern Liebe fördert; eine Identität, die andere nicht ausgrenzt; eine Hoffnung, die selbst dem Tod ins Auge blicken kann, und ein moralischer Kompass, der uns nicht zu Unterdrückern macht.“

Kurz gesagt sagt Jesus: Wer echtes Leben will, der komme zu mir. Ich sehe eure Not und mache euch satt.